

BIHK

Konjunkturbericht

Frühjahr 2018

Bayerische Wirtschaft weiter in Topform

Die bayerische Wirtschaft bleibt auf stabilem Wachstumskurs. Der BIHK-Konjunkturindex liegt mit 135 Punkten nur einen Zähler niedriger als bei seinem Stimmungsrekord zu Jahresbeginn. Seit nunmehr acht Jahren liegt der Indikator über seinem langfristigen Durchschnitt. Eine solch lange Phase gab es in den letzten 25 Jahren noch nie. Der Großteil der Betriebe (57 %) bezeichnet seine aktuelle Lage als „gut“ und rund ein Viertel rechnet mit einer Verbesserung der Geschäfte in den kommenden zwölf Monaten. Nur ein kleiner Teil der Betriebe (7 %) befürchtet eine Eintrübung.

Angesichts dieser robusten Geschäftsentwicklung und einem unverändert günstigen Finanzierungsumfeld, investiert die bayerische Wirtschaft kräftig. Händeringend suchen die Unternehmen Fachkräfte: Zwei von zehn Betrieben möchten zusätzliche Arbeitskräfte einstellen und sieben von zehn an ihrem aktuellen Personal festhalten. Gebremst wird die gute Entwicklung vor allem durch den Fachkräftemangel: Fast zwei von drei Unternehmen sehen in ihm ein Geschäftsrisiko.

In Rekordstimmung präsentiert sich das bayerische Baugewerbe. Drei Viertel der Unternehmen – so viele wie in keiner anderen Branche – sind mit ihrer aktuellen Geschäftslage zufrieden. Der Boom wird in den kommenden Monaten weitergehen, denn das Baugewerbe bleibt voller Optimismus. In einem stabilen Höhenflug präsentiert sich auch die Dienstleistungsbranche. Sowohl was aktuelle Lage als auch Geschäftserwartungen angeht, bestätigen die Dienstleister ihre überaus positiven Einschätzungen vom Jahresbeginn. Die bayerische Industrie ist hingegen nicht mehr ganz so euphorisch, denn In- und das Auslandsgeschäft haben etwas an Dynamik verloren. Der bayerische Handel profitiert zwar nach wie vor von der hohen Konsumlaune der Verbraucher. Allerdings sind die bayerischen Händler mit ihrer Geschäftslage etwas weniger zufrieden als zuletzt, ihren Optimismus für die kommenden zwölf Monate haben sie allerdings nicht verloren.

Der Aufschwung der bayerischen Wirtschaft ist damit weiterhin sehr breit angelegt. Dennoch gibt es Risiken, die diese positiven Aussichten trüben.

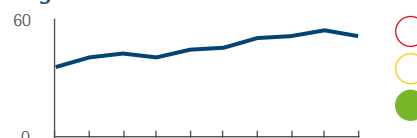
64 %

der bayerischen Unternehmen sehen im Fachkräftemangel ein Geschäftsrisiko.

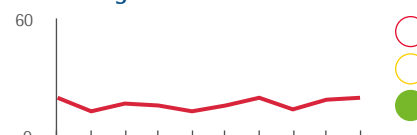
Kurzübersicht*



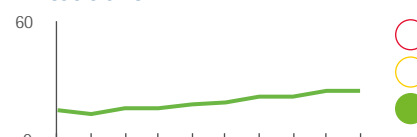
Lage



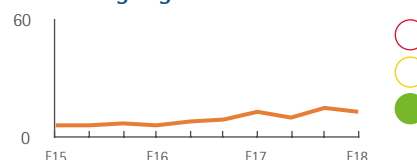
Erwartungen



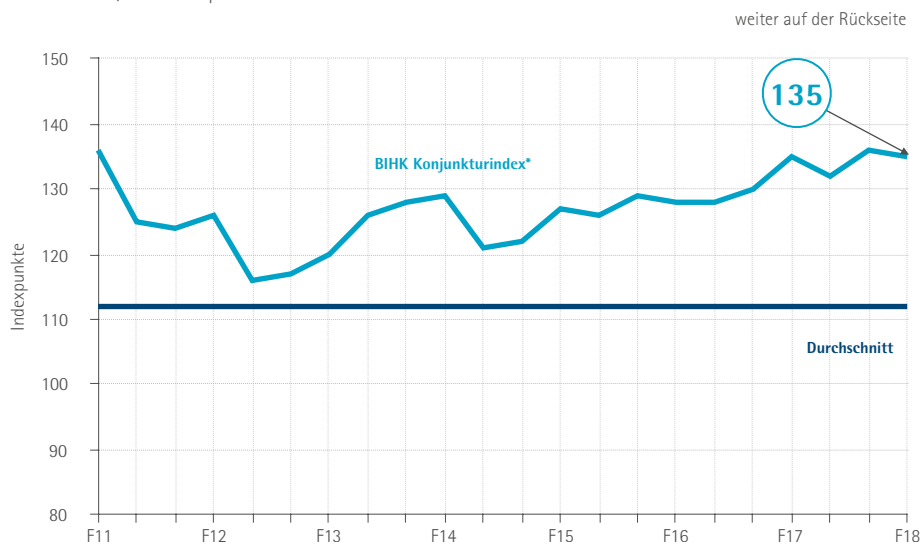
Investitionen



Beschäftigung



* Frühjahr 2015 bis Frühjahr 2018; Differenz der Anteile aus positiven und negativen Bewertungen.



* Der BIHK-Konjunkturindex wird als geometrisches Mittel der Salden der Lageurteile und der Erwartungen gebildet.



Industrie- und Handelskammern
in Bayern



Industrie

Nach dem Rekordstart ins Jahr hat die bayerische Industrie etwas Dampf aus dem Kessel gelassen. Die Nachfrage aus dem In- und Ausland hat nicht mehr so stark zugenommen. Dementsprechend läuft die Produktion nicht mehr mit ganz so hohem Tempo. Dennoch sind die Betriebe mit ihrer Geschäftslage weiterhin sehr zufrieden: 60 von 100 Unternehmen bezeichnen ihre aktuelle Lage als „gut“, nur 5 von 100 sind unzufrieden. Dies sind die zweitbesten Lageurteile seit 1993, dem Beginn der BIHK-Konjunkturumfrage.

Die Wachstumsaussichten für die kommenden zwölf Monate bleiben ebenfalls gut, denn die Industrieunternehmen blicken ähnlich optimistisch in die Zukunft wie zu Jahresbeginn: 67 % der Unternehmen rechnen mit einer stabilen Entwicklung und 26 % mit zusätzlichem Wachstum. Ein stabiles Plus erwarten sie vor allem im Inland. Etwas unter Druck gerät hingegen das Exportgeschäft. Zwar gehen die Unternehmen weiterhin von einem spürbaren Wachstum auf allen Auslandsmärkten aus, das Tempo dürfte jedoch etwas nachlassen. Für das Nordamerikageschäft haben die Unternehmen ihre Prognosen vergleichsweise deutlich gesenkt. Grund könnte der protektionistische Kurs der US-Administration sein. Protektionismus stehen die bayerischen Unternehmen insgesamt sehr kritisch gegenüber: 52 % stufen ihn als Risiko ein.

Trotz des schwierigeren Handelsumfelds will die bayerische Industrie kräftig investieren. Auffällig ist, dass immer mehr Unternehmen im Inland investieren, um ihre Kapazitäten zu erweitern (44 %, der höchste Stand seit 2010). Ihre Personalkapazitäten möchten aktuell 23 % erhöhen, nur 7 % Stellen streichen. Die Expansion ist jedoch mit Schwierigkeiten verbunden: Zum einen mangelt es an Flächen: 30 % der Unternehmen, die Erweiterungen am aktuellen Standort planen, haben Probleme, geeignete Flächen zu finden. Zum anderen verhindert der Fachkräftemangel die Erhöhung der Personalkapazitäten. So viele Industriebetriebe wie noch nie (67 %) sehen im Fachkräftemangel ein Geschäftsrisiko. Damit der Investitionsmotor nicht ins Stocken gerät, braucht es eine gezielte Flächenentwicklung, denn Produktion und Logistik sowie Büros müssen untergebracht werden und zuziehende Fachkräfte Wohnraum finden. Ferner ist die bayerische Industrie auch auf den Zuzug von Fachkräften angewiesen.

67 % der Industrieunternehmen sehen im Fachkräftemangel ein Geschäftsrisiko. Erstmals ist die Industrie stärker vom Fachkräftemangel betroffen als die Gesamtwirtschaft.



Bau

Das Baugewerbe bleibt der Stimmungskönig der bayerischen Wirtschaft. Drei von vier Unternehmen sind mit ihrer aktuellen Geschäftslage zufrieden, praktisch keines ist unzufrieden. Dies sind weiterhin Rekordwerte. Niedrige Zinsen, Einkommenssteigerungen, Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum sowie sprudelnde Staatseinnahmen sorgen für ein historisch günstiges Bauklima. In allen drei Bausegmenten, dem Wohnungsbau, dem Wirtschaftsbau und dem öffentlichen Bau, melden die Unternehmen weiterhin ein Auftragsplus. Dementsprechend gut sind die Unternehmen ausgelastet.

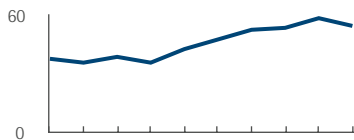
Der Bauboom wird in den kommenden zwölf Monaten weitergehen, denn an den oben genannten Rahmenbedingungen dürfte sich nichts ändern. Die Bauunternehmen blicken daher voller Optimismus in die Zukunft: Knapp drei von zehn Unternehmen rechnen mit einem weiteren Wachstum und sieben von zehn mit einer stabilen Entwicklung.

Entsprechend hoch bleibt der Personalbedarf: 20 % der Unternehmen möchten zusätzliche Arbeitskräfte einstellen und fast 80 % an ihrer aktuellen Belegschaft festhalten. Der Fachkräftemangel erschwert diese Planungen jedoch erheblich: Neun von zehn Unternehmen sehen in ihm ein Geschäftsrisiko. Nicht nur fällt es den Bauunternehmen schwer, neues Personal zu finden, sondern gleichzeitig besteht die Gefahr, dass die Konkurrenz Mitarbeiter abwirbt.

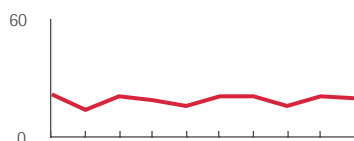
Einen steinigen Weg beklagt das Baugewerbe mit Blick auf lange Genehmigungsverfahren und bürokratische Auflagen. Beides verzögert die Bauzeiten und entzieht den Betrieben Personalressourcen, die sie angesichts der hohen Auftragslage dringend zur Abarbeitung der Aufträge benötigen.

91 % sehen im Fachkräftemangel ein Geschäftsrisiko. Dies ist mit Abstand die größte Wachstumsbremse für das Baugewerbe.

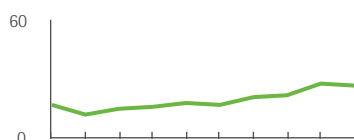
Lage



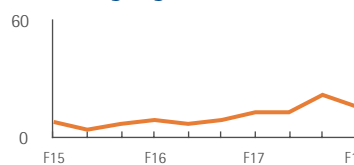
Erwartungen



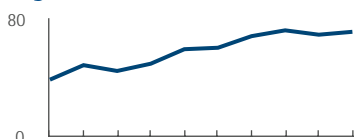
Investitionen



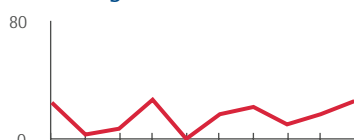
Beschäftigung



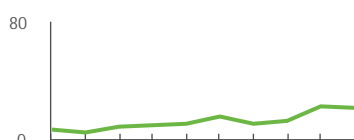
Lage



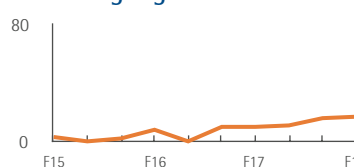
Erwartungen



Investitionen



Beschäftigung





Dienstleister

Beste Stimmung herrscht weiterhin im bayerischen Dienstleistungsgewerbe. Die Geschäfte laufen so gut wie selten: 57 % der Unternehmen bezeichnen ihre Geschäftslage als „gut“, nur 3 % sind unzufrieden. Der Lageindex verharrt mit einem Saldo von 54 Punkten faktisch auf dem Rekordniveau vom Jahresbeginn (55 Punkte). Rund jedes zweite Unternehmen der Dienstleistungsbranche ist voll ausgelastet. Auch dies entspricht nahezu dem langfristigen Höchststand, der Anfang 2018 aufgestellt wurde.

In den kommenden zwölf Monaten wird der konjunkturelle Höhenflug weitergehen: 26 % der Unternehmen rechnet mit einer Belebung und nur 8 % mit einer Eintrübung. Im Vergleich zum Jahresbeginn haben sich die Prognosen praktisch nicht verändert.

Die ungebrochene Zuversicht überträgt sich auf die Investitions- und Personalplanungen der Dienstleister. Rund ein Drittel möchte im Inland mehr investieren, nur 5 % kürzt seine Investitionsbudgets. Betrachtet man den Saldo beider Anteile (27 Punkte) erreicht die Investitionsdynamik fast das Rekordniveau vom Jahresbeginn 2011 (33 Punkte). Am häufigsten (67 %) investieren die Dienstleister, um Ausrüstungen und Geräte zu ersetzen. Weitere Motive sind Produktinnovationen (32 %) und Erweiterung der Kapazitäten (32 %). Im Falle der Dienstleistungsbranche sind dies vor allem Büros. Rund jedes zweite Unternehmen benötigt hierzu zusätzliche Flächen, wobei rund jedes Dritte von Problemen berichtet, geeignete Flächen zu finden.

Auch die Dienstleistungsbranche ist vom Fachkräftemangel stark betroffen: 58 % der Unternehmen sehen in ihm ein Geschäftsrisiko. Rund ein Viertel der Betriebe hofft jedoch, zusätzliches Personal einzustellen und zwei Drittel möchten an ihren aktuellen Planstellen festhalten.

In der Dienstleistungsbranche möchte allerdings jedes zehnte Unternehmen Stellen streichen. Im Vergleich zur Industrie (7 %) oder zum Bau (3 %) ist dies ein vergleichsweise hoher Wert. Der Stellenabbau konzentriert sich jedoch vor allem auf das Kreditgewerbe, welches unter dem Niedrigzinsumfeld leidet und mitten im digitalen Strukturwandel steckt: Rund jedes zweites Kreditinstitut will Stellen streichen.

58 % der Unternehmen sehen im Fachkräftemangel ein Geschäftsrisiko.



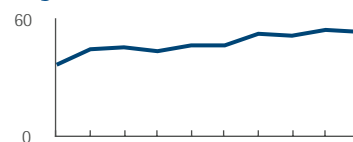
Handel

Nach dem Rekordstart ins Jahr 2018 hat sich bei den bayerischen Händlern eine gewisse Ernüchterung eingestellt. Per Saldo sind die Lageurteile von 44 auf 36 Punkte spürbar gesunken. Trotz dieser Eintrübung laufen die Geschäfte im langfristigen Vergleich immer noch gut: 47 % sind mit ihrer aktuellen Geschäftslage zufrieden, 11 % unzufrieden. In den kommenden zwölf Monaten dürfte sich die Geschäftsentwicklung wieder stabilisieren, denn das Konsumklima bleibt dank steigender Reallöhne, günstiger Zinsen und sicherer Arbeitsplätze bestens. Entsprechend zuversichtlich blicken die Händler auf die kommenden Monate: 30 % rechnen mit einer Belebung, nur 8 % mit einer Eintrübung.

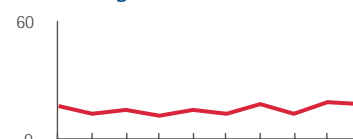
Drei Themen beeinflussen den Handel aktuell besonders stark: Erstens verändert die Digitalisierung das Nachfrageverhalten der Kunden massiv. Dies betrifft vor allem den Einzelhandel. Während im Online-Handel die Umsätze in den vergangenen Monaten nicht mehr so stark angestiegen sind, waren sie im stationären Einzelhandel rückläufig. Zum Zweiten werden mit Gültigkeit der EU-Datenschutzgrundverordnung am 25. Mai die Anforderungen an den Datenschutz deutlich steigen. Bei Nichteinhaltung drohen hohe Bußgelder. Da der Handel unmittelbar viele Kundendaten bearbeiten muss, sehen besonders viele Händler in den neuen Anforderungen ein Risiko: Während in der Gesamtwirtschaft 46 % der Unternehmen in den Datenschutzaufgaben ein Risiko sehen, sind es 61 % der Händler. Drittens würde der Handel unter Dieselfahrverboten besonders leiden. In Fahrverboten sehen 59 % aller Unternehmen ein Risiko, im Handel sind es 67 %. Zum einen würde der innerstädtische Lieferverkehr massiv eingeschränkt. Zum anderen droht dem stationären Handel ein Ausbleiben von Kundschaft. Der Trend zum Online-Handel könnte sich damit weiter verschärfen.

67 % der Händler sehen in Fahrverboten ein Geschäftsrisiko

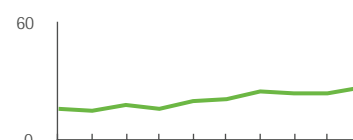
Lage



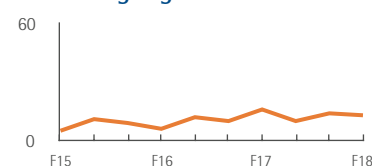
Erwartungen



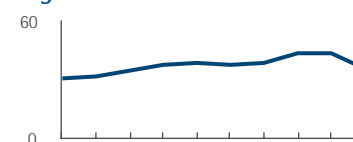
Investitionen



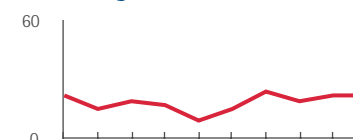
Beschäftigung



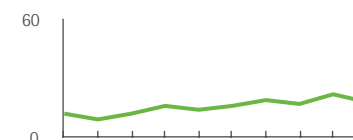
Lage



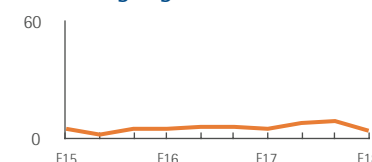
Erwartungen

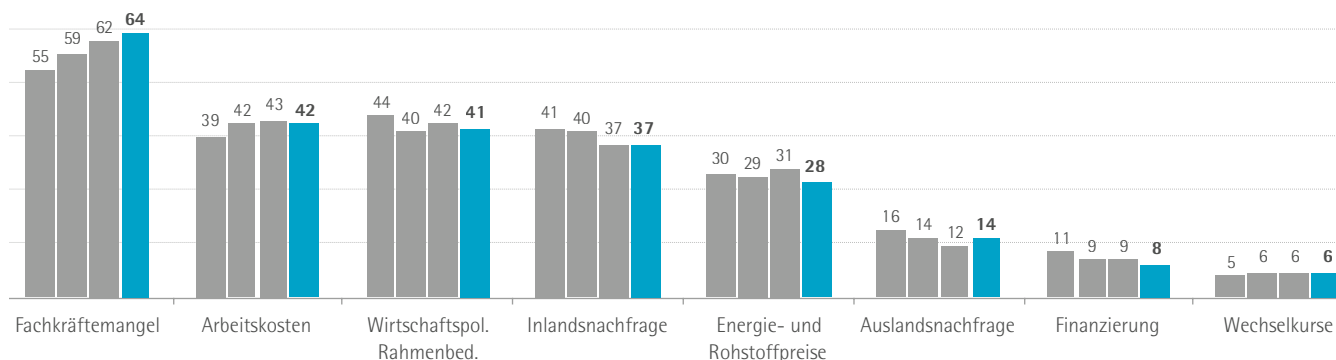


Investitionen



Beschäftigung





Wo sehen die bayerischen Unternehmen die größten Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung ihres Unternehmens in den kommenden 12 Monaten? Mehrfachantworten möglich, in %, Frühjahr 2017, Herbst 2017, Jahresbeginn 2018, Frühjahr 2018 (von links nach rechts)

Sonderfragen

In welchen Risiken sehen die Unternehmen eine Belastung für die eigene wirtschaftliche Entwicklung (Einzelnennungen ja/nein):

- **36 % der Unternehmen – in der Industrie sogar 52 % – sehen ihre Geschäftsentwicklung durch Protektionismustendenzen gefährdet.**
- **Rund ein Drittel der Unternehmen, die Flächen zur Erweiterung ihres Unternehmens benötigen, finden an ihrem aktuellen Standort keine passenden Flächen.**

Risiken

- **Risiko 1: 64 % der Unternehmen sind vom Fachkräftemangel betroffen**
- **Risiko 2: Für 42 % der Betriebe sind die Arbeitskosten ein Geschäftsrisiko**
- **Risiko 3: 41 % der Betriebe sehen wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen kritisch.**

Der Fachkräftemangel bleibt das größte Risiko für das Wachstum der bayerischen Wirtschaft. Für 64 % der Unternehmen ist er das Geschäftsrisiko. Im Jahresverlauf hat sich die Situation spürbar verschärft: Vor einem Jahr lag dieser Wert noch um fast 10 Prozentpunkte niedriger. Die starke Nachfrage nach Arbeitskräften führt auf einem Markt mit abnehmendem Angebot zu steigender Knappheit und damit zu steigenden Löhnen. Folglich stellen steigende Arbeitskosten für immer mehr Unternehmen ein Risiko dar. Aktuell ist es für 42 % der Unternehmen ein Risiko, im Frühjahr 2017 waren es noch 39 %.

Unverändert kritisch werden die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen eingestuft. Rund vier von zehn Betrieben sehen sie als Risiko an. Die von den Unternehmen ausgesprochenen Themen sind vielfältig. Sie reichen von zunehmender Bürokratie, schleppenden Planungs- und Genehmigungsverfahren, hohen Steuern und Abgaben bis hin zu Brexit oder Protektionismus.

Die rege Investitionstätigkeit bringt ein weiteres Thema auf das Risikotableau. Geplante Erweiterungen am Standort scheitern teilweise daran, dass Flächen fehlen bzw. nicht erweitert werden dürfen. Rund ein Drittel der Unternehmen, die Flächen am aktuellen Standort benötigen, klagen über Probleme, geeignete Flächen zu finden.

Wirtschaftspolitische Forderungen

Damit Bayern erfolgreich bleibt, muss der Fachkräftemangel ganz oben auf der politischen Agenda stehen. Mit verstärkten Bildungsanstrengungen kann langfristig die Fachkräftelücke reduziert werden. Kurzfristig müssen Maßnahmen ergriffen werden, um die Erwerbsbeteiligung im Inland zu erhöhen. Parallel dazu muss der Zuzug von ausländischen Fachkräften vereinfacht werden.

Die aktuellen Pläne der Bundesregierung, eine Reduzierung der Arbeitszeit mit Hilfe einer befristeten Teilzeit zu erleichtern, gehen völlig in die falsche Richtung. Das wird den Fachkräftemangel weiter verschärfen. Besser wäre es, die Einkommenssteuer zu senken, in dem der steile Verlauf der Einkommenssteuer im unteren und mittleren Bereich (Mittelstandsbauch) abgebaut und die kalte Progression reduziert würde. Dies würde Anreize erhöhen, dass Erwerbspersonen mehr arbeiten. Zu begrüßen ist hingegen das Vorhaben der großen Koalition, die Zuwanderung von Fachkräften aus nicht EU-Ländern zu steuern und zu vereinfachen.

Investitionen sind Garant für langfristiges Wachstum. Um zusätzliches Personal einstellen und ihre Kapazitäten erweitern zu können, brauchen die Unternehmen jedoch geeignete Flächen. Die hohen Preise sorgen bereits dafür, dass die Betriebe möglichst auf vorhandene Flächen zurückgreifen und diese effizienter nutzen. Nicht in allen Fällen kann aus produktionstechnischen Gründen durch Stapelung der Produktion oder Nachverdichtung die notwendige Erweiterung erreicht werden. Zudem bremsen beispielsweise Lärmschutzvorgaben aus dem Bundes-Immissionsschutzgesetz die Erweiterungsmöglichkeiten auf vorhandenen Flächen. Auch Verlagerungen an andere Standorte kommen aufgrund von Produktionsverflechtungen oder der Gefahr, den Mitarbeiterstamm zu verlieren, in vielen Fällen nicht in Frage.

Mit einer staatlich verordneten Flächenobergrenze, wie sie im Koalitionsvertrag steht, würde erheblich in die Standortentscheidungen von Unternehmen eingegriffen sowie ein effizienter Ressourceneinsatz erschwert. Die Politik sollte stattdessen ein aktives, bedarfsgerechtes und interkommunales Flächenmanagement stärker fördern, um auf eine maßvolle und effiziente Flächenentwicklung hinzuwirken.

Kontakt

Ausführliche Erläuterungen zu den Umfrageergebnissen finden Sie im Internet unter

➔ ihk-muenchen.de/konjunkturbericht

Weitere Informationen:

Dr. Jochen Wiegmann
IHK für München und Oberbayern

☎ 089 5116-0

@ jochen.wiegmann@muenchen.ihk.de